

An einem phantastischen Spätsommer-Wochenende waren Volker und ich wieder mit unseren Bikes unterwegs. Nicht ohne Grund hatten wir dieses einsam gelegene Haus außerhalb der Großstadt gekauft - zwei eingefleischte Biker wie wir hatten hier Platz genug für unsere eigene Werkstatt und man brauchte nicht weit fahren, im Nu waren wir auf unserer kurvigen Hausstrecke. Am Haus hatten wir ganz schön abzuzahlen, auch deshalb pflegten wir unsere alten Bikes. Geld für Neufahrzeuge war nicht da. So fuhren wir eben mit etwas Stil. Konkret hieß dass: Ich besaß eine reichhaltig umgebaute und sehr gepflegte Guzzi LeMans II Baujahr 84, Volker dagegen betrieb eine etwas angammelte XT500. Die XT hatte wirklich schon bessere Tage gesehen.

An diesem Spätsommer-Wochenende rasteten wir abseits einer kleinen Landstraße, als plötzlich eine nagelneue Ducati Monster mit sonorem Brummen heranrollte. Der in eine farblich passende Dainese-Kombi gekleidete Fahrer bog ab zu uns und parkte seine Italienerin. Unter dem Helm kam ein niedliches Gesicht zum Vorschein das mit seinem Kinnbart gut zur wohlproportionierten übrigen Gestalt passte. Er schob Interesse an meiner Guzzi vor, doch irgendwie war mir, als gelte sein Interesse mehr Volker und mir. So begannen wir ein Motorradfahrer-typisches Benzingsgespräch und weil es warm war, zog der Duc-Fahrer die Jacke seiner Kombi aus. Wir hatten schon eine Weile so da gestanden, als der Duc-Fahrer wortlos in den Wald zum pinkeln entschwand. Ich musste innerlich grinsen, wahrscheinlich hatte er Angst, dass wir seinen Steifen sehen. Oder er kann nicht, wenn jemand zukuckt. Volker nutzte die Situation und sah sich mit Interesse die Kombijacke an. „Ob mir so was steht?“ Volker sah mich fragend an. „Probier's doch aus“ riet ich. Gesagt, getan, Volker hatte die Jacke gerade übergezogen, als deren Besitzer wieder auf der Bildfläche erschien. „Passt gut“ kommentierte der mit erstauntem Gesicht. „Ich wollte immer schon mal wissen, wie mir so 'ne Kombi steht.“ Begründete Volker die Anprobe. „Wenn schon denn schon, gehört die Hose dazu. Willste mal probieren?“ Volker wehrte ab, doch der Duc-Fahrer bestand auf der Anprobe. Ob er das wohl später bereut hat? Im Nu stand der Duc-Fahrer barfuß im Gras, nur mit Slip und T-Shirt bekleidet. Zu meinen, unseren Erstaunen, hatte sein Slip vorne eine feuchte Stelle und sah auch so aus, als wäre ihm gerade einiges in den Slip, bevor er in den Wald pisste. - Volker schlüpfte in die Kombi, zog sogar die Stiefel an und bot in der Tat ein prächtiges Bild. Ich murmelte etwas Zustimmendes und suchte nach der Digitalkamera. „Nun setz dich auch mal auf ein anständiges Motorrad!“ Es war der Duc-Fahrer selbst, der Volker auf jene Idee brachte, die nun den Fortgang des Wochenendes bestimmen sollte. Volker saß auf der Duc, ich machte ein paar Fotos, als ich merkte, wie er mir zu zwinkerte. Der Rest war eine Sache von Sekunden. Volker drehte den Schlüssel, drückte den Anlasserknopf und weg war er. Zunächst gab sich der Duc-Besitzer sprachlos. „Kommt bestimmt gleich wieder“ tröstete ich.

Wir warteten eine halbe Stunde, aber Volker kam nicht. Der Duc-Besitzer wurde erst ärgerlich, dann ängstlich. „Wo bleibt dein Kumpel mit meiner Duc? Ich find das nicht mehr witzig!“ Helfen konnte ich indes nicht, ein wenig ratlos war ich auch. Bis mein Handy klingelte. Auf dem Display erschien eine unbekannte Nummer, am Apparat Volker „Hallo Lutz, ich ruf mit dem Handy von diesem Ducati-Fritzen an! Er heißt übrigens Gerd. Gerd Sommer. Hab hier seinen Führerschein in der Jacke.“ - „Volker, was treibst du? Wo zum Teufel bist du? Der Junge wird langsam fickrig!“ - „Na, dann lass ihn doch. Spielen wir ein Spiel mit ihm? Du weißt schon, wie ich das meine!“ - „Glänzende Idee. Ist gebongt.“ Ich wusste doch, dass auf Volkers Einfallsreichtum Verlass war. „Dann kommt jetzt beide zur Tankstelle, du weißt wo.“ - „Klar.

Ciao!“ Kaum hatte ich die rote Taste gedrückt, wollte natürlich der Ducati-Besitzer wissen, was los war. „Er hat von deinem Handy angerufen.“ - „Hat dein Kumpel sich mit meiner Duc aufs Maul gelegt?“ - „Nee, hat vollgetankt. Wir sollen zur Tankstelle kommen.“ - „Und wie soll das gehen? Ohne Moped?“ Wortlos zeigte ich auf die XT von Volker. „In Unterhose?“ Ebenso wortlos zeigte ich auf den Haufen Klamotten von Volker. „Das ist nicht dein Ernst!“ - „Doch Gerd. Mein voller Ernst.“ Ich konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen. Das Spiel konnte beginnen! Mit spitzen Fingern nahm er Volkers Schnür-Lederjeans in die Hand. Das war mal braunes Nubuk-Leder gewesen, glänzte aber mittlerweile fett und speckig und verbreitete auch den Geruch, den wir so lieben. Nach abgestandener Pisser! Volker liebte den Schmuttel-Look auf seiner XT. Es ist kaum noch zu zählen, wie wo wir darin rumgesaut haben...

Vorsichtig stieg Gerd in die Lederjeans. Deutlich sah ich die Beule in Gerds Slip. Tatsächlich - der Mann war geil! Beim Zuziehen der ausgelatschten Springerstiefel fluchte Gerd, aber was blieb ihm übrig? Am Schluss fehlte nur noch Volkers schmieriger Barbour. Mein Gott, was ich diese widerliche Wachsjacke schon verflucht habe, aber Volker fuhr wie gesagt auf Schmuttel-Look ab. Und da stand dieser smarte Ducati-Besitzer und schlüpfte angewidert in die uralte Jacke. Eine phantastische Sache. So was konnte sich niemand ausdenken! Auf den alten Jethelm kam es dann schon nicht mehr an - in der Verkleidung sah Gerd tatsächlich ein wenig aus wie Volker. „Nun musst du das Ding noch ankicken!“ - „Was?“ Gerd war ganz entgeistert. Er hatte noch nie ein Motorrad angekickt. Oh je! Kraftlos und ungeschickt trampelte er auf dem Kickstarter herum. Nach 10 Minuten lief ihm der Schweiß von der Stirn. „Was ist das für 'ne Scheiß-Karre. Ich will jetzt mein Motorrad wieder haben!“ Gerd erlitt einen Wutanfall. Nun war mein Einsatz gefragt. Ich trat auf ihn zu, packte ihn am Kragen und schlug ihm ins Gesicht. Gerd fiel ins Gras. Wieder packte ich ihn am Kragen, zog ihn hoch, hielt mein Gesicht ganz dicht vor seines und sprach ein paar deutliche Worte: „Hör mir gut zu. Du bist nicht in der Situation Forderungen zu stellen. Du hast den Rollenwechsel gewollt, nun ist er da. Je kooperativer du dich anstellst, umso besser für dich. Wenn nicht, finde ich Mittel dich gefügig zu machen.“ Gerd verstummte. Ich sah wie er schluckte. Augenscheinlich wurde er sich über seine Lage klar. „Na was ist, spielst du nach unseren Spielregeln?“ Gerd nickte stumm. „Ich will es hören, sag es.“ „Ja“ klang es gepresst. „Ich will es laut und deutlich hören.“ Ich packte ihn wieder fester am Kragen. „Ja, ist OK.“ „Was ist OK? Ich will eine klare Aussage! Wer ist hier der Chef?“ In seinen Augen flackerten Angst und Faszination. Er bemühte sich um eine feste und lautere Stimme, aber es wollte ihm kaum gelingen. „Ja, ich spiele nach deinen, ich meine Regeln. Du bist der Chef.“ „Na also.“ Ich grinste ihm ins Gesicht und ließ ihn los, er fiel wieder zu Boden. „Chef, ich krieg das Motorrad nicht an.“ Na also, der Junge erwies sich als lernfähig! „Kann es sein, dass du ein Schwächling bist?“ - „Ja Chef, das kann sein.“ - „Gerd, ich erklär dir jetzt mal was. Das ist ein Männer-Motorrad. Man muss Kraft und Grips haben. Gewusst wie, gewusst wann!“ Mit diesen Worten trat ich an die XT und kickte sie an, mit dem ersten Tritt. Gerd erblasste in ehrfürchtigem Staunen. Offen gestanden war ich ebenso erstaunt.

Wir fuhren los und erreichten in kurzer Zeit die Tankstelle, an der Volker schon ungeduldig wartete. „Gerd möchte noch ein bisschen auf der XT hinter uns her fahren.“ Volker tat erstaunt. „Stimmt das?“ Gerd nickte. „Ja, Chef.“ Volker grinste und zwinkerte mir zu. Dann spendierte er noch eine Runde Cola, eine Halbliter-Dose für jeden. Und beharrte darauf, dass Gerd sie austrank. Wieder schwangen wir uns auf die Böcke und ab ging die Post. Nach wenigen Kilometern bog ich in eine Waldeinfahrt und stieg ab. Volker und Gerd hielten ebenfalls. „Hose runter!“ befahl ich Gerd. „Was?“ Ich sprach sehr beherrscht und scheinbar betont leise und zugleich deutlich. „Hörst du schlecht? Lass die Hose herunter.“ - „Ja Chef.“ Gerd öffnete die Lederjeans, sie rutschte ihm auf die Knie. Man sah schon durch den Slip, dass er einen Steifen

hatte. Am Gürtel trug ich ein Leatherman-Tool, das ich nun aus seiner Schatulle nahm. Langsam und bedächtig klappte ich das Messer heraus. Gerd's Augen waren schreckgeweitet, als ich auf ihn zu trat. Er sagte nichts, als ich mich mit dem Messer seinem Gemächt näherte. Es ging schnell, denn es brauchte nur zwei kurze Schnitte, links und rechts. Dann fiel der Slip zu Boden. Gerd's Schwanz war vor Erregung ganz prall geworden. Ich klappte das Messer wieder zusammen. In meinem Tankrucksack fand sich ein Lederband, das Volker als Ersatz für seine Schnür-Lederjeans eingepackt hatte. Dieses Lederband nahm ich und begann, Gerd's Eier damit ab zu binden. Seine beiden Nüsse standen prall in den abgeschnürten Hodensäcken - ein schönes Bild. Am Ende habe ich dann noch seinen Schwanz an der Schwanzwurzel fest umwickelt. Gerd musste die Lederjeans wieder hochziehen und sie ohne Slip tragen. Das Ende des Lederbandes hatte ich noch in der Hand, so dass ich Gerd bequem dirigieren konnte. Ich ließ ihn sich auf die XT setzen und band das Lederband am Lenker fest. „So. Nun fährst du schön vorsichtig, denn wenn du stürzt, sind deine Eier ab!“ Mit einem Nicken bedeutete ich Volker, die Führung zu übernehmen. Ich wusste, dass Volker ein unglaubliches Tempo vorlegen konnte. Wir ließen die Mopeds fliegen und stachen nur so um die Ecken. Gerd bemühte sich dran zu bleiben, aber vermutlich war er aus Angst um seine Eier nicht entspannt genug. Es dauerte nicht lang und Gerd war aus unseren Rückspiegeln verschwunden. Volker steuerte einen Szene-bekannten Motorrad-Treffpunkt an, hier würde Gerd wohl von allein hin finden. Und tatsächlich, fünfzehn Minuten später tauchte er auf der Bildfläche auf. Er stellte die XT neben die beiden italienischen Motorräder.

Gerd sah fertig aus, richtig fertig. Er zitterte. „Hast du Durst?“ Gerd nickte dankbar. Volker verteilte eine Runde Eistee in Plastikflaschen. Wir stürzten den Tee hinunter. Nach etwa zwei Dritteln der Flasche hielt Gerd inne und schmatzte. „Schmeckt irgendwie komisch. Ist der noch gut?“ Als ich ihn vor zwei Stunden eingefüllt habe, war er noch gut.“ Antwortete Volker. „Eingefüllt? Vor zwei Stunden?“ - „Ja, solange brauchte er zum Durchlaufen.“ „Durchlaufen?“ - „Ja Durchlaufen. Durch mich. Vom Mund in den Magen in die Blase in den Schwanz.“ Volker und ich mussten lauthals lachen. „Trink das jetzt aus!“ - „Ja Chef.“ Gerd trank. Mittlerweile musste auch Gerd mal pinkeln. Schließlich hatten wir ihm den halben Liter Cola vorhin an der Tankstelle nicht ganz uneigennützig spendiert. Nun gab es an diesem Motorrad-Treffpunkt keine Klos. Und weil es ein Parkplatz direkt am Fluss war, auch kein Gebüsch in welches man hätte verschwinden können. Die meisten Motorradfahrer kümmerte das nicht. Sie gingen ein Stück an den Rand und pinkelten gegen einen Maschendrahtzaun. Ganz allein war man dort nie. Ein gewisses Kommen und Gehen herrschte an diesem sozusagen inoffiziellen und weithin einsehbaren Pissoir. Ich bemerkte den suchenden Blick von Gerd. „Iss was?“ fragte ich ihn. „Ich muss mal pissen.“ - „Dann geh doch. Komm, ich gehe mit.“ Beide schlenderten wir in Richtung Maschendrahtzaun. Dort standen grad drei Rockertypen, pissten und schauten sich gegenseitig auf die Schwänze. Ich werde nie begreifen, was in diesen Heteros in solchen Momenten vorgeht. Gerd und ich stellten uns daneben. Ich hatte gut Druck auf der Blase und ließ das Wasser laufen. Gerd hielt seinen Schwanz ebenfalls in der Hand, brachte aber keinen Tropfen heraus. Die drei Rocker schauten nun auch auf unsere Schwänze und bemerkten schnell, dass Gerd nicht konnte. So ein kleiner Dicker riss den ersten Witz „Kann er nicht?“ - „Nicht, wenn ihm jemand zukuckt.“ - „Oh“ der Dicke tat erschrocken, „ist er sensibel?“ - „Ja, isser.“ Alles grölte. Gerd sagte nichts zu all dem, packte nur wortlos seinen Schwanz wieder ein und ging.

Zurück bei den Motorrädern schien es mir an der Zeit, ein paar klare Worte an Gerd zu richten. „Junge, du hattest deine Gelegenheit zu pissen. Du hast sie verpasst. Es gibt jetzt keine zweite Gelegenheit. Du wirst dir wohl oder übel in die Hose machen müssen.“ Ich schätze, das saß. An der Imbissbude spendierte Volker aus Gerd's Brieftasche noch ein alkoholfreies Bier. Wollen

doch mal sehen, wie lange er das aushält. Wir blieben noch ein wenig vor Ort und redeten Benzin mit anderen Bikern. Nach einer Dreiviertelstunde war es soweit. Plötzlich breitete sich eine Pfütze um Gerds linken Stiefel aus, der pisste sich also in die Hose. Wäre es nicht sowieso die Piss-Lederhose, wäre sie jetzt eingesaut. Wir sprachen gerade mit dem bärigen Fahrer einer Guzzi California als es passierte. Er grinste viel sagend, zwinkerte und wandte sich an mich, nicht an Gerd „Dein Schützling läuft aus.“ Gerd wurde knallrot, der Bär lachte ebenso herzlich wie Volker und ich.

Es wurde langsam Abend, Zeit nach Hause zu fahren. Gerd fragte schon nicht mehr, sondern fuhr folgsam hinter mir her. Volker bildete das Schlusslicht und passte auf. Es dämmerte, als wir die Motorräder in unsere Doppelgarage schoben. Auch die Ducati passte hinein. Wir gingen alle drei ins Haus. Nach so einem Tag auf dem Bike tat es gut, aus den Lederklamotten heraus zu kommen. Volker hängte die Dainese-Kombi in den Schrank als wäre es seine. Gerd stand etwas unsicher im Flur. „Na was ist? Raus aus den Klamotten!“ Ich half etwas nach. Gehorsam zog er sich aus und stand nur noch im T-Shirt da. Volker warf ihm ein uraltes ausgeleiertes Kapuzenshirt zu. „Zieh das an, sonst wird dir kalt.“ - „Ja, Chef.“ Es war ja nicht so, dass der Junge sich bei uns den Tod holen sollte. „Chef, darf ich was fragen?“ Meine Güte war der gut drauf eingestellt, den Unterwürfigen zu machen. „Sicher.“ - „Ich hab ein Date mit meinem Freund heute Abend. Er wird sich Sorgen machen. Ich muss ihn anrufen.“ Da hatte er Recht. Ich gab ihm das Telefon, er wählte, bekam Anschluss und stotterte eine wirre Geschichte von Panne unterwegs und Übernachtung. Es war offensichtlich, dass er log. Konnte ich das durchgehen lassen? Natürlich nicht! Ich nahm ihm das Telefon aus der Hand. „Hallo?! Bist Du der Lover von Gerd?“ - „Ja, was bedeutet das?“ Die Stimme klang ungeduldig. „Gerd lügt dich an. Er hat keine Panne. Und du wirst ihn heute nicht ficken. Das besorgen mein Freund und ich. Alles klar?“ Am anderen Ende der Leitung herrschte Stille. Ich legte auf. Das hatte wohl gegessen! Gerd standen die Tränen in den Augen, er sagte aber nichts. In der Dainese-Kombi hörte man Gerds Handy klingeln. Ich ging hin, drückte das Gespräch weg und schaltete aus. „Schuhe putzen!“ Gerd bekam von Volker die Motorradstiefel und Schuhputzzeug hingestellt. Während Gerd in seinem Kapuzenpulli auf dem Flur hockte, genehmigten Volker und ich uns ein schönes kühles Bier am Küchentisch. „Eigentlich hätten wir ihn die Stiefel sauber lecken lassen sollen.“ Meinte Volker. „Stimmt. Aber er macht's so ordentlich. Tun wir ihm was Gutes?“ Ich ging in unser Spielzimmer und schaute in die Schublade mit den Plugs. Nein, zu groß sollte er wirklich nicht sein. Ich wählte einen der kleineren. Wir wollen ihm ja nicht wehtun. Gerd hatte so was erwartet, denn als ich zu ihm trat, bückte er sich wortlos und streckte mir bereitwillig seine Arschbacken entgegen und spreizte sie. Plupp, war der Plug drin. Na bitte!

Motorradfahren macht Hunger. Da war es nur logisch, dass Gerd uns ein paar Schnittchen machte. Volke zeigte ihm die Küche und wir ließen ihn werken. Nach einer halben Stunde erschien er im Wohnzimmer mit unzähligen Tellern voller phantastischer Schnittchen wie sie die beste Hausfrau nicht hinbekommen hätte. Der Junge war Gold wert! Volker legte ein Video ein und wir setzten uns vor den Fernseher. Gerd saß zu unseren Füßen auf einer Decke. Während wir aßen, massierte und leckte er unsere Füße. Auch das machte er prima. Es waren so viele Schnittchen, dass Volker und ich sie unmöglich alle essen konnten. Den Rest durfte dann Gerd probieren. Auch ihm schmeckte es. Diesen Abend ersparten Volker und ich uns den Gang zum Klo. Der wäre wegen des Bierkonsums häufiger nötig gewesen. Doch Gerd öffnete folgsam seinen hübschen Mund und schluckte gierig. Nun wurde es Zeit, ins Bett zu gehen. Für Gerd hatten wir eine hübsche eigene Zelle. Ich brachte ihn wortlos dort hin, verband ihm die Augen und ließ ihn sich auf die Pritsche legen. Dann fesselte ich seine Hand- und Fußgelenke an die Pritsche. Wie er da wortlos mit gespreizten Extremitäten lag, den Schwanz steif empor

gestreckt, gefiel er mir sehr. Wieder übermannte mich der gute Wille. Der arme Mensch brauchte dringend eine Entsaftung, am besten sofort. Er selbst hatte wegen der Fesseln keine Chance, seinen eigenen Schwanz zu erreichen. Man sagt mir immer wieder, als dominanter Meister hätte ich ein sehr weiches Herz. Das stimmt tatsächlich. Auch in diesem Fall tat mir der hübsche Junge leid. Deshalb nahm ich eine Gänsefeder aus der Schublade und strich damit über seine Eichel. Er stöhnte. Das sollte er natürlich nicht. Undank ist eben des Mitleids Lohn. Wohl oder übel musste ich ihm ein paar zufällig herumliegende Arbeitssocken in sein Maul stopfen. Wieder meldete sich mein gutes Herz. Ob der Knebel nicht über Nacht den Mund zu sehr austrocknen würde? Da ich kein Risiko eingehen wollte, würden die Socken besser angefeuchtet. Das passte sich gut, denn ich musste sowieso schon wieder pinkeln. Die grauen Wollsocken saugen eine ganze Menge Pisse auf, der Rest lief ihm aus dem Mund den Hals herunter. Was soll's. Wieder griff ich zur Feder und diesmal hörte man keinen Mucks. Der hübsche Körper zuckte und wollte ausweichen, wegen der Fesseln gelang das nur bedingt. Was für ein Anblick! Für einen Augenblick hielt ich inne und nahm eine Zahnbürste zur Hand. Damit strich ich über seine Eier. Das Zucken nahm deutlich zu. Er war jetzt fällig. Wenige Striche mit der Gänsefeder gaben ihm den Rest. Die Sahne flog hoch in die Luft. Er hatte es wirklich nötig gehabt!

Ich freute mich auf den Sonntag. Volker und ich würden viel Spaß mit Gerd haben. Was sag ich, wir hatten noch länger Spaß miteinander, Volker mit der Ducati und seiner Dainese-Kombi und Gerd mit der siffigen Schnür-Lederjeans und der XT500. Was für ein Trio!